

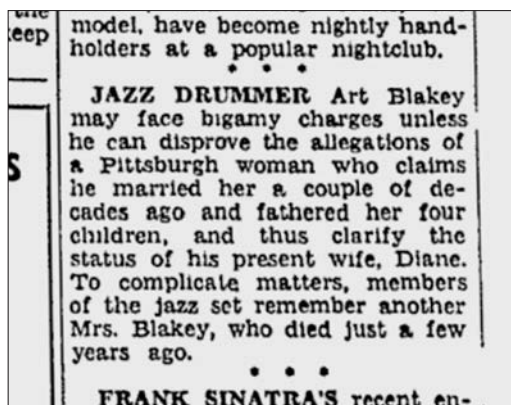
Sie nannten ihn „Thunder“

Vor 100 Jahren wurde **Art Blakey** geboren, der die Jazzgeschichte wie nur wenige prägte. Als Drummer, der sein Instrument emanzipierte, und als Lehrmeister für Generationen junger Musiker.

*Eine Würdigung
von Sven Thielmann*

In Georgia wird
Blakey derart übel
von der Polizei
verprügelt, dass
er fortan kriegs-
untauglich ist

Ein Zeitungsausschnitt von 1960 weist darauf hin, dass Art Blakey von seiner ersten Ehefrau der Bigamie angeklagt wurde.



Die Ehe von Marie Roddericker mit dem Friseur Bertram Blakey währt nur kurz. Denn der verlässt noch vor der Geburt des Sohnes am 11. Oktober 1919 in Pittsburgh, Pennsylvania, seine Angetraute auf Nimmerwiedersehen. Dass die sechs Monate später stirbt, macht Art Blakey zum Waisen. Doch nimmt ihn eine Cousine seiner Mutter, Sarah Oliver Parran, in ihre strenggläubige Familie auf und zieht ihn wie ihr eigenes Kind auf. Dort gab es ein Piano, das einer von Sarahs Söhnen spielt, was Art derart fasziniert, dass er sich rein nach Gehör selbst das Klavierspielen beibringt.

Eine glückliche Zeit, die endet, als ihn seine vermeintlichen Brüder darauf stoßen, dass er adoptiert sei. „Als sie mir sagten, sie sei nicht meine Mutter, zerriss mich das. ... Ich bin einfach gegangen“, so Blakey später. Damals ist er 13 und zum zweiten Mal allein auf der Welt. Um zu überleben, jobbt er in Kohlegruben und einem Stahlwerk. „Als ich noch ein Jugendlicher hätte sein sollen, war ich ein Mann“, sagte er einmal: „Im Alter von 14 Jahren hatte ich eine Familie und mit 15 war ich Vater. Ich hatte nie eine Kindheit.“

Um der Knochenarbeit zu entfliehen, gründet Art eine Band und ergattert einen festen Job im Ritz-Club seiner Heimatstadt. Nach zwei Jahren dort endet seine Pianistenkarriere allerdings abrupt. Denn beeindruckt von dem bei einer Probe eingestiegenen Erroll Garner, nötigt der Gangster, dem der Nachtclub gehörte, Art Blakey mit

gezückter Waffe ans Schlagzeug. „Die Pistole ließ mir keine Wahl“, was sich als Glücksfall für ihn und den Jazz erweisen sollte.

Denn zu aller Überraschung übersteht er die Nacht am neuen Instrument, darf den Club-Job behalten und übt fortan wie ein Besessener „zu Hause auf einem Kissen“, was er bei durchreisenden Kollegen abgeguckt hat. Den Feinschliff gibt's später vom Swing-Drummer Chick Webb. Dann entwickelt er seinen eigenen Stil mit, so Achim Hebgren, „polyrhythmisch übereinandergelagerten Kreuzmetren, der unverkennbar vorwärtsdrängenden High Hat, der wie Naturkatastrophen hereinbrechenden Wirbel, die im Nichts anfangen und im jähren Crescendo den Raum füllen“. Ein Markenzeichen, dem selbst Max Roach höchsten Respekt zollte: „Er ist der einzige Schlagzeuger, dessen Time ich sofort erkenne. Und sein charakteristischer Stil war erstaunlich; wir nannten ihn ‚Thunder‘. Als ich ihn 1944 zum ersten Mal in der 52nd Street traf, hatte er das polyrhythmische Ding bereits voll im Griff. Art war vielleicht der Beste, die Unabhängigkeit aller vier Gliedmaßen zu bewahren. Er tat es vor allen anderen.“

Nach Lehrjahren bei Mary Lou Williams geht er 1942 in New York zu Fletcher Henderson. Wenig später wird Blakey – der lebenslang ein Drogen-Problem hat – in Georgia derart übel von der Polizei verprügelt, dass er fortan kriegsuntauglich ist. 1944 wechselt der angesagte Drummer zum Sänger Billy Eckstine, dessen Big Band die Kaderschmiede des aufkommenden Be-Bop ist. Hier knüpft er die für seine spätere Karriere so wichti-

gen Kontakte zu Miles Davis, Dexter Gordon, Fats Navarro, Charlie Parker und Sarah Vaughan. „Als ich Art zum ersten Mal hörte, sagte ich: ‚Oh, Mann, holen wir uns den Kerl!‘“, erinnerte sich Dizzy Gillespie: „Er hatte die Gabe zu wissen, wann er laut oder leise spielen sollte, und mit ihm würde die ganze Band direkt von der Bühne abheben.“

Nach dem Ende von Eckstine's Band folgt ein kurzes Intermezzo mit eigener Großformation namens 17 Messengers. Immerhin nimmt er mit acht dieser Boten 1947 sein Blue-Note-Debüt „New Sounds“ auf. Ein Jahr später zieht es ihn nach Afrika – nicht wegen der Rhythmen dort, sondern „um Religion und Philosophie zu studieren“, so Blakey. Als er nach Amerika zurückkehrt, ist er zum Islam konvertiert und hat den Namen Abdullah Ibn Buhaina angenommen, der aber auf Platten nur im Kleingedruckten auftaucht. Die nächsten Jahre trommelt er für alle Größen der Zeit und nimmt zahllose Alben auf, die heute Jazzgeschichte sind.

Um 1953 gründet er mit dem Hard-Bop-Pionier Horace Silver ein Quintett, das zur Legende werden soll. Am 21. Februar 1954 setzen sie den ersten Meilenstein mit „A Night at Birdland“: ein Riesenerfolg. Fortan firmiert mal Silver, mal Blakey als Chef der Band mit Kenny Dorham (Trompete), Hank Mobley (Tenorsaxofon) und Doug Watkins (Bass). Doch der Name „The Jazz Messengers“ fällt erst nach Silvers Abschied 1956 endgültig an den Schlagzeuger. Nach diversen Wechseln kristallisiert sich 1958 die erste amtliche Besetzung heraus. Benny Golson übernimmt den Saxofon-Part und steuert seinen „Blues March“ bei, während der neue Pianist Bobby Timmons mit „Moanin“ den zweiten Klassiker für Art Blakey & The Jazz Messengers abgeliefert. Die produzieren ein Hit-Album nach dem anderen, was sich auch fortsetzt, als der Drummer 1961 die Band mit Wayne Shorter, Freddie Hubbard, Curtis Fuller und Cedar Walton zum Sextett umformiert.



Art Blakey 1987 in Essen. Als Autodidakt lernte er einst am meisten bei zahlreichen Gigs und von durchreisenden Kollegen.

Im Privatleben läuft es dagegen nicht ganz so glatt. So sieht sich der notorische Womanizer im April 1960 mit einer Klage seiner ersten Ehefrau Clarice Stewart wegen Bigamie konfrontiert. Von der wurde er nie offiziell geschieden, was Art Blakey nicht von drei weiteren Ehen abhält. Nach eigenem Bekunden hat er 14 Kinder – eigene und adoptierte, denen er offenbar ein guter Vater ist, sofern mal zu Hause. Was selten genug vorkommt, weil er fast immer mit den „Messengers“ weltweit unterwegs ist.

Als Ende der 1960er-Jahre Rock populär wird, wirkt er plötzlich gestrig. Was Miles Davis trocken so kommentierte: „Wenn Art Blakey altmodisch ist, dann bin ich weiß.“ Der Drummer nimmt die neuen Zeiten gelassen, hält die Band zusammen und liefert sich 1972 ein berühmtes Battle mit dem Cream-Trommler Ginger Baker, das viele Rockhörer zum Jazz konvertiert. Ansonsten lebt er nach seinem alten Motto: „I'm gonna stay with the youngsters. When these get too old I'm gonna get some younger ones. Keeps the mind active.“

Deshalb tauscht er ständig seine Musiker aus, die sich bei ihm ihre ersten Sporen verdienen dürfen. Bis zu seinem Tod am 11. Oktober 1990 bleiben die „Jazz Messengers“ eine Art Brutkasten für junge Talente, die später große Stars wurden: Donald Byrd, Lee Morgan, Wayne Shorter, Freddie Hubbard, Keith Jarrett, Chuck Mangione, Woody Shaw und Wynton Marsalis – über 200 insgesamt. „Sein Einfluss auf alle jungen Musiker ist unermesslich“, brachte Cindy Blackman es auf den Punkt.

Als Vorbild für Schlagzeuger blieb er jedoch im Schatten von Max Roach, weil er statt auf freie Improvisation bis zuletzt auf tanzbare Beats setzte. „Blakey war im Gegensatz zu Max' Intellektualismus bombastisch und freudig, naturalistisch und näher an den Wurzeln des afrikanischen Trommelns. Also, wenn Max das Gehirn darstellte, dann war Blakey das Herz“, erklärte Peter Erskine. So erinnern heute nur noch knackige Rim-Shots an den wegweisenden Innovator des Modern Drumming, der sein Instrument als Erster emanzipierte. ■